

Die Menge der Bücher, die sich mit der verbrauchenden Embryonenforschung befassen, ist auch zehn Jahre, nachdem es dem US-Amerikaner James A. Thompson als Erstem gelang, embryonale Stammzellen des Menschen im Labor zu kultivieren, noch immer recht übersichtlich. Erschwerend kommt hinzu, dass von den erhältlichen Titeln nur wenige brauchbar sind. Das vorliegende Buch aus der Feder der promovierten Philosophin Adrienne Weigl hilft diese Lücke zu schließen.

Denn in ihm entfaltet die Autorin nicht nur die embryologischen Grundlagen und deutet sie anschließend. Breiten Raum nimmt die Wiedergabe und Widerlegung von Einwänden ein, die gegen die von Weigl und anderen verfochtene These ins Feld geführt werden und die lautet: Spätestens ab der Karyogamie, der letzten Phase der Befruchtung, haben wir es beim menschlichen Embryo auch mit einem menschlichen Wesen zu tun, dessen Würde zu achten und dessen Lebensrecht zu wahren ist.

Eindrucksvoll sowie unter Verzicht auf jegliche Polemik widerlegt Weigl die Vertreter eines abgestuften Lebensschutzkonzeptes. Ob es um die Möglichkeit der Zwillingsbildung, den behaupteten Informationszuschuss des mütterlichen Organismus, ohne den die Entwicklung des Embryos gestoppt würde, oder das Modell der Achsenbildung geht, Weigl hat stets die besseren Argumente und zeigt, dass derartige Einwände entweder an der Sache vorbei gehen oder nicht das Gewicht besitzen, das ihnen in der von Interessen geleiteten Debatte zugestanden wird.

In einem dritten Teil »Menschsein und Menschenwürde« arbeitet die Autorin ausgehend vom traditionellen Personendenken heraus, was den Menschen zum Menschen macht. Im Anschluss daran unterzieht Weigel einzelne biotechnische Methoden – angefangen von der künstlichen Befruchtung und der Gewinnung von Stammzellen, über das Embryo-

onensplitting und die Chimärenbildung bis hin zum Klonen in seinen unterschiedlichen Spielarten – einer profunden ethischen Beurteilung. Last but not least

beschäftigt sie sich auch mit rechtlichen Fragen. Ausgehend von rechtsphilosophischen Überlegungen zum Verhältnis von

Recht und Moral, untersucht sie, ob das Grundgesetz, wie von Befürwortern der embryonalen Stammzellforschung behauptet, zum Schutz von Embryonen

schweigt. Dem Problem des Wertungswiderspruchs, der zwischen der rechtlichen Regelung der Abtreibung und dem Schutz von Embryonen in der Petrischale besteht, widmet sie ebenso Beachtung, wie der Frage, ob durch das Embryonenschutzgesetz auch die Präimplantationsdiagnostik verboten sei. Dass Weigl im Vergleich mit den Befürwortern einer Embryonenverbrauchenden Forschung über die besseren Argumente verfügt, hindert sie nicht, Verständnis für diese zu entwickeln. So schreibt sie zum Schluss: »Die Vorstellung eines Embryos in der Petrischale kann uns kaltlassen und vielleicht sogar ein wenig abstoßen, ohne dass wir deswegen gefühllose Menschen wären. Unser Fühlen ist nicht auf Wiedererkennen des Mitmenschen in seinen frühesten Stadien ausgelegt.« Anders sei es mit unserem Denken: »Es kann zeigen, dass gerade dieser Punkt in der Petrischale, dieses verschwindend kleine bisschen Organismus der preisgegebene Mensch schlechthin ist, der unseres Schutzes bedarf, umso mehr, als er nicht einmal zu wimmern vermag, um uns zum Handeln zu bewegen (...).«

Stefan Rehder

Adrienne Weigl: **Der preisgegebene Mensch. Überlegungen zum biotechnischen Umgang mit menschlichen Embryonen.** Mit einem Vorwort von Robert Spaemann. Resch Verlag, Gräfelting 2007. 316 Seiten. 24,90 EUR.

Die Preisgabe des Menschen



Im Schaufenster



Ausgeschlachtet

Über Organtransplantationen glauben wir eine Menge zu wissen. Aber dass außer Organen auch Knochen und Gewebe transplantiert werden, wissen nur wenige. In »Ausgeschlachtet – Die

menschliche Leiche als Rohstoff« deckt die Journalistin Martina Keller auf, woher das Gewebe kommt, das benötigt wird, wenn etwa Verbrennungsoferten Haut transplantiert werden soll, ein Sportler ein neues Kreuzband erhält oder bei Schönheitsoperationen Lippen aufgespritzt und Nasen »korrigiert« werden. In diesem einzigartigen Buch beleuchtet Keller den pietätlosen Umgang mit Leichen, beschreibt den gigantischen Markt, auf dem Leichenteile wie Rohstoffe gehandelt werden – allein in den USA wird mit dem Handel von Gewebe ein jährlicher Umsatz von mehr als einer Milliarde Dollar erwirtschaftet – und deckt Skandale und illegale Machenschaften auf. Ins Gericht geht die Autorin auch mit dem deutschen Gewebegesetz und der entsprechenden EU-Richtlinie. Diese hätten zwar zu mehr Klarheit geführt, ließen den Profiteuren jedoch ausreichend Schlupflöcher offen. Fazit: Ein immens wichtiges Buch, das Ross und Reiter nennt und hoffentlich für eine dringend notwendige Debatte sorgt. *reh*

Martina Keller: **Ausgeschlachtet. Die menschliche Leiche als Rohstoff.** Econ Verlag, Berlin 2008. 256 Seiten. 18,00 EUR.



Aktive Sterbehilfe

Auch im protestantischen Raum formiert sich fundierter Widerspruch gegen die beobachtbaren Bemühungen, Euthanasie schrittweise zu legalisieren. Eine gelungene Kostprobe liefern der Dekan

der Freien Theologischen Akademie Gießen, Stephan Holthaus und Timo Jahnke, wissenschaftlicher Mitarbeiter am »Institut für Ethik & Werte«, in ihrem Buch: »Aktive Sterbehilfe – Ausweg oder Irrweg?« Weit mehr als andere thematisieren die Autoren darin auch die

Folgen einer möglichen Liberalisierung rechtlicher Regelungen. Dabei zeigen sie etwa anhand von Daten aus der Schweiz und der Niederlande, dass die Freigabe des ärztlich assistierten Suizids zu Veränderungen der »generellen Einstellung zu Tod und Sterben« geführt hat. Angesichts einer »hohen Quote von Behandlungsabbrüchen und Behandlungsverzicht« warnen sie davor, dass aus dem »Sterben-Wollen« ein »Sterben-Müssen« wird. Behandelt wird auch die »Terminale Sedation«, die manchmal bei Sterbenden im Endstadium zum Einsatz kommt. In den Niederlanden werde sie von Ärzten allerdings auch mit der erklärten Absicht eingesetzt, das Sterben zu beschleunigen. Hilfreich ist auch der Anhang, der neben den »Grundsätzen der Bundesärztekammer zur ärztlichen Sterbehilfe« auch die Webadressen einiger interessanter Internetportale zur Palliativmedizin und zur Hospizbewegung umfasst.

Fazit: Ein leicht lesbares Buch, das Beachtung verdient. *reh*

Stephan Holthaus/Timo Jahnke: **Aktive Sterbehilfe. Ausweg oder Irrweg?** Edition Ethik & Werte. Brunnen Verlag, Gießen 2008. 140 Seiten. 12,95 EUR.



Vorsicht Vorsorge!

Das jüngste Werk des Arztes, Bestsellerautors und Leiters des Wissenschaftsressorts der »Süddeutschen Zeitung« widmet sich einem Gebiet, das für Lebensrechtler

nur von mittelbarem Interesse sein dürfte. In ihm hinterfragt Werner Bartens, ob Prävention – die jüngste Mode am Gesundheitshimmel – tatsächlich so wirkungsvoll ist, wie häufig behauptet wird, oder ob sie nicht auch völlig nutzlos oder sogar gefährlich sein kann. Die vielen gut aufbereiteten Fallbeispiele legen nahe, dass es klug wäre, sich eine kritische Einstellung gegenüber den Verheißungen der modernen Gesundheitsindustrie zu bewahren oder – falls noch nicht vorhanden – schleunigst zuzulegen. Das gilt selbstverständlich auch für die Schwangerenvorsorge, die in diesem Buch bedauerlicherweise nicht eigens behandelt wird. Dabei ist der Autor mit einer Gynäkologin, deren Praxis er auf seiner Homepage bewirbt, verheiratet.

Fazit: Ein seriöser Augenöffner. Flott und leicht geschrieben. *reh*

Werner Bartens: **Vorsicht Vorsorge! Wenn Prävention nutzlos oder gefährlich wird.** Suhrkamp, Frankfurt a. Main 2008. 194 Seiten. 7,50 EUR.

Auf die Enzyklika »Humanae Vitae« von Papst Paul VI. (1968) wird der interessierte Leser eher selten verwiesen. Nach ihrem Erscheinen bereits innerkirchlich von Theologen und Laien als »Pillenzyklika« desavouiert, las man sie im Rahmen von »family planing« und 68-Revolte nur als rückwärts gewandten Legalismus. Erst allmählich wird die anthropologische Weite des Textes wahrgenommen.

Was hat der Papst zur »Pille« gesagt? Die Eheleute sind »freie und bewusste Mitarbeiter Gottes«, ihre Liebe soll »treu und ausschließlich und lebensstiftend«, kurzum: keusch sein. Er spricht von der »von Gott bestimmten unlösbaren Verknüpfung der beiden Sinngehalte – liebende Vereinigung und Fortpflanzung – die beide dem ehelichen Akt innewohnen«.

Bevölkerungswachstum und die individuelle und soziale Belastung von Frau und Familie in der Realität des modern way of life werden in ihrer ganzen Problematik erwogen. Als fundamental gute und gerechte Wegweisung für geplante Elternschaft erkennt Paul VI. die von der Schöpfung vorgegebene und individuell überprüfbare Phase der weiblichen Empfängnisbereitschaft während des Zyklus. Diese Kenntnis bedarf der personalen Aneignung in der Disziplin liebender Partnerschaft. Ihr physischer Vorteil: keine Nebenwirkung!

Solchem Klartext gegenüber bestanden ablehnende Kritiker auf der subjektiven Freiheit und dem autonomen Gewissen als moralischen Gegengewichten. Inzwischen bemerkt man, dass die derzeit inflationär beanspruchte Berufung auf das eigene Gewissen nur eine moralische Exkulpation für den bequemeren Weg darstellt und dazu missbraucht wird, die Ansprüche der Moral den eigenen Lebensumständen anzupassen (Relativismus). Mancher Moralexperte setzt weiter ausschließlich auf die Abwägung von Handlungsfolgen (Konsequentialismus);

er übersieht, dass eine Handlung nicht allein aufgrund ihrer Folgen oder ihres Zwecks »gut« genannt werden kann – die sogenannte Ethik des Heilens mittels

Embryonenverbrauchs sei Lehrparabel!

Selbst kritische Stimmen werden die prophetische Perspektive der Enzyklika nicht übersehen können: sie warn-

te vor dem drohenden sexualmoralischen Laxismus sowie vor zunehmender Verfügbarkeit der chemisch oder technisch unfruchtbar »ge-

machten« Frau – was nicht zuletzt Star-Feministinnen wie Alice Schwarzer empört.

Für Vincent Twomey spricht Paul VI. von der Tugend in Familie und Gemeinschaftsleben und sieht die Tiefe des Textes spirituell noch gar nicht ausgelotet. Angesichts der Kontroverse über Geburtenkontrolle und ein international angestrebtes »Recht auf Abtreibung« gilt es, eine grundlegende Neuinterpretation der Natur der menschlichen Freiheit zu erarbeiten.



»Moral ist die Qualität menschlicher Freiheit.« Sie wirkt sich auf unsere Handlungen, weit mehr noch auf unsere personale Identität aus. Die einzigartige wechselseitige Selbsthingabe in der Ehe ist personal, Geschenk und Kraft zur Weitergabe des Lebens! Der Körper ist kein Rohmaterial für Fortschrittstechnik! Enzykliken wie »Evangelium vitae« von Johannes Paul II. führten diese Gedanken bereits weiter.

Ist das »nur katholisch«, »legalistisch«, »rückwärts gewandt«? Also, junge Geister, Theologen, keine Zurückhaltung bei der Lektüre und ans Werk sachlich weiterführender Interpretation!

Dr. Maria Overdick-Gulden

Vincent Twomey: **Der Papst, die Pille und die Krise der Moral.** Sankt Ulrich Verlag, Augsburg 2008. 205 Seiten. 19,90 EUR.